

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

№ 123.

Er erscheint jeden Wochentag Nachmittags 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfg., zweimonatlich 1 Mark 50 Pfg. und einmonatlich 75 Pfg.

43. Jahrgang.
Sonnabend, den 31. Mai.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gelbte Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

1890.

Begeperrung.

Die Dorfstraße in Langhennersdorf wird vom 2. bis mit 7. Juni für den Verkehr gesperrt. Der Verkehr über Bräunsdorf und über Großschirma verbleibt. Zuwiderhandlungen gegen die getroffenen Sperrmaßregeln würden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.
Freiberg, am 27. Mai 1890. **Königliche Amtshauptmannschaft.**
In Vertretung: **Heink.** Sblb.

Die rückständigen Gemeinde- und Kirchenanlagen für 1. Termin d. J. sind mit 6 Einheitsfäden ohne Verzug zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung an die Stadtsteuereinnahme hier zu entrichten.
Freiberg, den 23. Mai 1890. **Der Stadtrath.**
Beutler. Bgm.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährigen Kirchnutzungen auf der **Reichen-Rosener Straße, Abtheilung 4-6,**
Rosener-Freiburger = 1 u. 2, und
Dshager = 2
sollen **Donnerstag, den 5. Juni d. J., von Nachmittags 1/2 3 Uhr an** in Kluge's, früher Kobbergs Schankwirthschaft in Rosfen an Meistbietende gegen sofortige baare Zahlung und unter den sonstigen, vor Beginn der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.
Freiberg, am 21. Mai 1890.
Königl. Straßen- u. Wasserbau-Inspektion II. **Königl. Bauverwalterei.**
Neuhaus. **Diesel.**

Nachbestellungen

auf den

Monat Juni

werden zum Preise von 75 Pfg. von allen kaiserlichen Postanstalten, sowie von den bekannten Ausgabestellen und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Die Expedition des „Freiberger Anzeiger“.

Zur Militärvorlage.

Infolge der gelegentlich der Verhandlungen des Reichstags über die Militärvorlage seitens des Reichskanzlers gemachten Andeutung, daß das anzustrebende Ziel der Wehrordnung die Verwirklichung der Schanzensystem-Idee von der allgemeinen Wehrpflicht sei, die jedem waffenfähigen Manne das Gewehr in die Hand drückt, hat sich aller Steuer- und Wehrpflichtigen ein unbestimmtes Gefühl bemächtigt, welches etwa mit der Scheu zu vergleichen wäre, mit der man eine Granate anblicken würde, die jeden Augenblick explodieren kann. Gerade in der Unbestimmtheit, mit der diese Andeutung gegeben wurde, ist das Unbehagen begründet, welches sie allen halben hervorgerufen hat. Daß man es nicht bloß mit einem gemeinen Wehrpflichtigen, sondern mit dem Reichskanzler selbst, der die Verwirklichung der Idee zu thun unmaßgeblichen Gedanken eines militärischen Idealisten zu thun haben konnte, dafür bürgte der Ernst der Situation. Es muß sich um Pläne handeln, die über kurz oder lang greifbare Gestalt annehmen werden. Aber das „wie“ und das „wann!“ Ob es richtig war, die Bevölkerung in dieser Ungewissheit zu lassen, oder die Frage überhaupt anzuregen, ehe sich die Regierung selbst über die Möglichkeit und die Art ihrer Lösung im Klaren war, ist mehr als zweifelhaft. Thatsache ist, daß die Eröffnung dieser gewiß nicht erfreulichen Perspektive zur Förderung der Annahme der dem Reichstag unterbreiteten Militärvorlage nicht beigetragen hat. Kopfschüttelnd hatte Windthorst, der einflussreiche Führer des Zentrums, bekannt, daß ihm die Andeutungen über die Zustimmung zu der gegenwärtigen Vorlage erschwere. In ähnlichem Sinne äußern sich auch die Hauptorgane der Zentrumspresse. Doch damit nicht genug! Die Neuerungen des Reichstags werden in einer Weise agitatorisch verwerthet, die geeignet ist, Beunruhigung hervorzurufen. Als Beispiel möge nur die Berechnung dienen, die die „Freisinnige Zeitung“ anstellt. Die Zahlenresultate, zu denen Herr Richter hierbei kommt, können den kaltblütigsten Menschen zum Gruseln bringen. Danach würde, nachdem durch die jetzige Vorlage die Friedensstärke des Heeres um 18000 Mann erhöht sein wird, die zweite Staffel in der weiteren Erhöhung um (einschließlich der ersten) 55000 Mann bestehen vermöge der Ausbildung der jetzt über 50000 Mann bestehenden ersten Aufgebotszugehörigkeit. Dritte Staffel: 50000 Mann, welche der Kriegsmilitärminister erwähnte. Vierte Staffel: Einstellung aller Mannschaften in das stehende Heer, welche jetzt dem Landsturm ersten Aufgebots zugehört werden, d. h. derjenigen Klassen unangebildeter Mannschaften, welche bis 1888 sogleich bei der definitiven Entscheidung der Ersatzreserve 2. Klasse überwiesen wurden. Die Zahl der dem Landsturm

ersten Aufgebots überwiesenen Mannschaften betrug 1888 91 524 Mann. Wenn hiernach künftig außer den bisher eingestellten 176 077 noch die 86 205 bisher der Ersatzreserve und die 91 524 bisher dem Landsturm überwiesenen Mannschaften zur Einstellung in das stehende Heer gelangen, so ergibt dies ein Jahrescontingent für die Ausbildung im stehenden Heere von 353 806 Mann statt bisher 176 077 Mann, also eine gegen bisher mehr als verdoppelte Zahl. Bei Festhaltung der jetzigen durchschnittlichen Dauer der Dienstzeit würde somit die Friedensstärke von 468 000 auf 936 000 Mann verdoppelt werden, und vermöge des Anwachsens der Bevölkerung würde sie im Jahre 1900 auf 1 032 000 Mann gestiegen sein! Die Kriegsstärke würde 72 Prozent der männlichen Bevölkerung zwischen 17 und 45 Jahren umfassen; von den übrigen 28 Prozent würden noch diejenigen 17- bis 20-jährigen ihrem bürgerlichen Berufe entzogen werden, die als Rekruten im Mobilmachungsfalle der Ersatzreserve zu überweisen sein würden. Die fortwährenden Ausgaben des Militär-Etats würden sich im Jahre 1900 auf 970 Millionen Mk. (gegen jetzt 442 Millionen Mk.) belaufen, und unter Zurechnung der Zinsen für die einmaligen Aufwendungen auf 1050 Millionen Mk. Zur Deckung des Mehrbedarfs von 608 Millionen Mk. wäre mehr als eine Verdoppelung der gesamten indirekten Reichseinnahmen (jetzt 567 Millionen Mk.) oder eine Erhöhung der direkten Steuern nach dem preussischen Maßstab im Verhältnis von 100 zu 350 erforderlich. Diese Zahlen sind so ungeheuerlich, daß die Berechnung das Gehörtheil von dem erreicht, was sie bezweckt: Man merkt die Absicht und wird es deshalb vorziehen, abzuwarten, zu welchen Vorschlägen sich die Regierung entschließt, ehe man sich durch diese willkürlichen Zahlenkombinationen erschrecken läßt. Gut würde es aber sein, wenn die Reichsregierung mit ihren Plänen so bald als möglich an die Deffentlichkeit treten würde, namentlich für den Fall, daß sie doch zu der Ueberzeugung kommen sollte, daß eine Verwirklichung der angeordneten Absichten auf unüberwindbare Schwierigkeiten stoßen würde.

Neuerlich tröstlich ist es übrigens für diesen letzteren Fall, konstatieren zu können, daß in einem längeren Artikel der „Köln. Ztg.“, der zweifellos von berufener militärischer Seite herrührt, die Behauptung ausgesprochen und begründet wird, daß auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen das deutsche Heer nach Bewilligung der verlangten Erhöhung der Friedenspräsenzstärke den jetzt an dasselbe zu stellenden Anforderungen genügen wird. Der große Wettlauf zwischen den maßgebenden europäischen Großmächten in Bezug auf Kraftentfaltung im Falle eines Krieges, heißt es da, hat zwei Ziele im Auge: einmal die unbedingte Ueberlegenheit in Bezug auf die Zahl, dann die möglichst frühzeitige Bereitstellung der überlegenen Heere, also die Beschleunigung der Mobilmachung. Die Zahl findet scheinbar ihre Grenze in der Zahl der vorhandenen waffenfähigen Leute; hiernach bedarf es keines Beweises, daß Deutschland mit der größeren Einwohnerzahl Frankreich überlegen sein müßte. Daß thatsächlich aber der letztere Staat stellen vermag, darin liegt keinerlei Grund zur Beunruhigung. Das französische Wehrgesetz stellt an den körperlichen Werth des Rekruten bei Weitem geringere Anforderungen als Deutschland. Wir haben unsere Siege zum nicht geringsten Theile der körperlichen Ueberlegenheit unserer Leute zugeschrieben; die deutschen Soldaten marschiren schneller, vermögen selbst mehrere Tage hintereinander große Entfernungen zurückzulegen

und sind unabhängiger von des Leibes Nahrung und Nothdurft. Ein zukünftiger Krieg wird dem Heere den Vorber bieten, das es vermag, auf Grund der körperlichen Leistungsfähigkeit der Leute unerwartet schnell mit ungeschwächter Kraft auf dem Platze der Entscheidung zu erscheinen. Ferner findet die Zahl ihre Grenze in der Zahl der vorhandenen unbedingte zuverlässigen und zum Führen befähigten Offiziere und in der Zahl der diensttüchtigen Unteroffiziere. An gutem Willen, an treuer Hingabe an ihr Vaterland hat es den Franzosen nicht gefehlt, aber sie hatten keine Berufs-offiziere und Unteroffiziere, es fehlte ihnen Anhalt, Belehrung, Beispiel. Die deutsche Heeresleitung wird aber aufs Eifrigste bemüht sein müssen, den inneren Werth des Offizierkorps unangestraft zu lassen. Um die nöthige Zahl der Unteroffiziere zu haben, wird man nicht umhin können, deren äußere Lage zu verbessern, namentlich gegenüber der durchgreifend veränderten Erwerbsverhältnisse der Arbeiter. Die Absicht, dies durch Altersprämien zu thun, erscheint des Versuches werth, denn der Zivilversorgungsschein, der nach zwölfjähriger Dienstzeit erworben wird, bildet thatsächlich kein genügendes Reizmittel mehr. Was die Zahl der Leute betrifft, hat die deutsche Heeresleitung allen Grund, unbeeinträchtigt durch scheinbar inponirende Gewaltthaten anderer Staaten, bei dem bewährten Grundsatz zu bleiben, nur dem ein Gewehr in die Hand zu geben, der körperlich und geistig unbedingt befähigt ist, es mit Ehren zu tragen und dem eine ausreichende Zahl von Beispiel und Lehre gebenden Vorgesetzten zur Seite steht.

Das zweite Ziel des Wettlaufs ist die Beschleunigung der Mobilmachung. Eine der wesentlichsten Gründe zu den glücklichen Erfolgen der letzten Kriege war die Thatsache, daß die deutschen Heere, fertig bis auf die letzte Schnalze, früher an der bedrohten Grenze bereitstanden als der Gegner. Nach dieser Erfahrung haben sich unsere östlichen und westlichen Nachbarn bemüht, durch die Organisation ihrer Heere, durch den Bau neuer Eisenbahnen und durch zweckmäßige Kontrolle der Augmentationsmannschaften in dem eigentlichen Geschäft der Mobilmachung einen Vorsprung zu gewinnen. Es bedarf keines Beweises, wie groß der Vortheil eines auch nur eintägigen früheren Fertigseins wäre. Nachdem man die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß ein solches Ziel nicht zu erreichen sei, ging man an den Gedanken heran, die deutsche Mobilmachung zu stören, deren planmäßige Durchführung wesentlich davon abhängt, daß an keiner Stelle ein Versagen eintritt. Da diese Störung mit einem Waffenerfolge verbunden sein müßte, wäre sie ein erster Erfolg, der immer von großer Bedeutung ist. An der Ost- und an der Westgrenze wurden deshalb starke, fast kriegsbereite Truppenmassen, namentlich Kavalleriedivisionen vereinigt, bereit und befähigt, sofort die Grenzen Deutschlands mit der Absicht zu überschreiten, zunächst die deutsche Mobilmachung gründlich zu stören. Die französischen und russischen Grenztruppen befinden sich annähernd auf dem Kriegszetat, namentlich ihre Artillerie, welche nicht allein die volle Zahl der Geschütze, sondern auch der Fahrzeuge bespannt hat. Wie die Verhältnisse heute liegen, verlieren die Grenztruppen jeden Werth, wenn sie nicht in den nächsten drei Stunden nach erhaltenem Befehl abmarschiren können, ausgerüstet mit Allem, was der Krieg fordert. Das deutsche Heer bedarf zu der geordneten Durchführung seiner Mobilmachung ungestörter Ruhe. Diese sichere Ruhe müssen ihm die an den Grenzen befindlichen Truppen schaffen. Je mehr sich deren Friedensetat dem des

Rinden-Auktion

im Forstbezirke Bärenfels.

Die in den Revieren des Forstbezirks Bärenfels im heurigen Jahre zur Aufbereitung gelangenden Fichtenrinden sollen gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden und zwar:

am 9. Juni d. J.,
von Vormittags 10 Uhr an,
im Gasthose zur Bienenmühle:
ca. 500 rm vom Frauensteiner Reviere
= 1400 = = Raffauer =
= 660 = = Nechenberger =
= 700 = = Einsiedler =

am 11. Juni d. J.,
von Vormittags 10 Uhr an,
im Gasthose zu Bärenburg:
ca. 500 rm vom Altenberger Reviere
= 1100 = = Rehesfelder =
= 800 = = Bärenfelder =
= 350 = = Schmiedeberger =

Königl. Oberforstmeisterei Bärenfels und Königl. Forstrentamt Frauenstein,
am 23. Mai 1890. **Heinicke.** **Schurig.**